

lungen zugrundeliegen, die sein ganzes Werk durchziehen⁷⁵. Letztenendes geht es um das Problem der Reformexekution und der Stabilisierung einer Reichsverfassung, die Gerechtigkeit und Handhabung des Rechts garantieren soll angesichts zunehmender territorialstaatlicher Konsolidierung⁷⁶. Hieraus erklärt sich auch die eigenartige Gleichsetzung von Ritter und Richter, von Richter und Ritter, die der Oberrheiner im *consistorium imperiale*, der zentralen Verfassungsinstanz, verwirklicht wissen will. Abgeleitet wird die Identität herrschaftstheoretisch aus dem höchsten Richteramt, das der Kaiser als Gottes *husßritter* innehat und seiner Ritterschaft überträgt⁷⁷, historisch aus der vermeintlichen Geschichte des kaiserlichen Hofgerichts, dessen Entwicklung der Oberrheiner am *palatium ymperiale consistorium* der Trierer, Römer und Griechen nachvollzieht⁷⁸: es geht um die verantwortliche Einbindung der Ritterschaft in einen modernisierten Ständestaat, deren genossenschaftliche Repräsentanz im *consistorium* neben den kaiserlichen Räten dessen Urteile und Beschlüsse *bestediget*, und das heißt, die Exekution sichert⁷⁹. Eine persönliche Affinität des Autors zur Ritterschaft

⁷⁵) Diese Vorstellungen konkretisieren sich in der Beschreibung des Kaisers als Gottes Lehensmann, als *husßritter des ganzen erdrichs* (OR fol. 185^v/502), dem Kaiser *sindt disse ritterlichen recht von gott enpholen ... Im geburt stritt zû halten umb des gemein nutz willen* (fol. 201^r/527). Entsprechend gilt, *die ritterschaft ist von gott* (fol. 53^r/252, mit Verweis auf den Codex Iustinianus, I, 17), ist in Gefährdung und Behauptung *des menschen leben/ uff dem erdrich* (fol. 53^r/252, Verweis auf Decretum Gratiani, D. IV, c. 2, de pen.), woraus die Forderung *ein keisser sol sich spiegeln in den vergangen/ stroffen/ die got umb vnsere sund vnß hat furgesant* (fol. 201^r/527, mit Bezug auf Jer. 8, vgl. bes. 8, 17 ff.), denn *wo man die rechten nit handt hapt do flucht die gnod gottes* (fol. 28^v/216).

⁷⁶) OR fol. 173^r f./480 f.; fol. 200^v f./526 f.; zur Bewertung L a u t e r b a c h, „buchli“ S. 247.

⁷⁷) OR fol. 92^r/339; fol. 185^v/502; fol. 173^r/480; auch schon einleitend: fol. 11^v f./199; fol. 17^r/207 u. ö.

⁷⁸) Ritter-Richter: zugrunde liegt eine synkretisierte Vorstellung von den antiken und frühmittelalterlichen „comites consistorii“, die in der Tat richterliche Funktionen hatten, so besonders die „comites provinciarum“ und „civitatis“, bzw. standen den Mitgliedern des kaiserlichen Rats ritterliche Ehren zu: vgl. Michael B o r g o l t e, Art. „Comes“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 3 (1986) Sp. 70 ff. Überhaupt läuft die Einrichtung eines zentralen Reichsregimentes beim Oberrheiner auf die Wiederbelebung des „sacrum consistorium“ als kaiserlichen Ratsgremiums hinaus, das den Titularen nach ja noch im Hofpalzgrafenamnt (*comites palatii et imperiali consistorii*) existierte: OR fol. 49^r f./243; fol. 53^r/251; fol. 67^v/285; fol. 174^r/482; fol. 177^r/487; fol. 178^r/488 (das *in griechischer sprochen* ist natürlich nicht philologisch zu nehmen; im übrigen steht *die griechen* beim OR meist für Byzanz). Ferner 53^v f./254 (Ritter als Richter bei handhafter Tat); fol. 49^r f./243 (Trier); fol. 163^v/462 mit Verweis auf Inst. 1, 2; fol. 173^r/480; fol. 174^r/481; fol. 162^r/459 (Hinweis auf die *lex Aurelia* von 70 v. Chr., „qua communicata sunt iudicia senatui et equitibus Romanis et tribunis aeraris“); fol. 54^v/255 (Paris).

⁷⁹) OR fol. 115^r/385.